

IN CHRISTUS

Nr. 4/31 – April 2008

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben
für eine Vision
(Originaltitel: Shaped by vision)
von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (25)

Ein sich ausdehnender Dienst unter der
behandelnden Hand des Herrn (Forts.)

Später in seinem Dienst lernte Mr. Sparks dasselbe durch die innere Empfindung des Lebens. In seinem Buch «Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus» bezeugte Mr. Sparks, wie er seinen Sprachstil so entwickelt habe, dass er anfangs, Hinweise aus der Literatur und der populären Kultur mit einzubeziehen. An einem bestimmten Punkt jedoch, als er eben ein Zitat aus einer von Brownings Predigten beendete, wies der Herr ihn im Innern durch das Gesetz des Lebens an, sich nicht auf solche Ausschmückungen zu stützen und sie nicht zu benutzen. Vielmehr lernte Sparks, nur noch über Christus zu sprechen. Von seiner Jugend her und durch die Belehrung des Herrn wurde Sparks an den Ort gebracht, wo er sich keiner Reklame oder Tricks mehr bediente, sondern so sprach, dass er nur noch den Herrn Jesus durch sein Sprechen groß machte. Nun, da er erlebte, wie sein Dienst sich vertiefte und ausbreitete, stellte er, selbst inmitten von schrecklichster Opposition, fest, dass der himmlische Herr, den er erhob, imstande war, zu überwinden und dem Wachstum zu verleihen, was Er sich wünschte, trotz all dem, was sich auf der Erde dagegen erhob.

Im Jahre 1954 veröffentlichte Mr. Sparks in A Witness and a Testimony die Artikelreihe mit dem Titel: «Der Mensch, den Gott bestimmte», in der er begann, klar die hohe Stellung des Menschen in Gottes ewigen Plan zu enthüllen. Das Modell für den einen wahren Menschen ist Jesus Christus, und heute wandelt er inmitten der Leuchter, wie wir dies in der Offenbarung sehen. Im selben Jahr veröffentlichte Mr. Sparks auch das Buch «Der prophetische Dienst», das aus Botschaften bestand, die er im Jahre 1948 gehalten hatte und in A Witness and a Testimony publiziert hatte. Dieses Buch war eine weitere Darlegung des Lebens, das vor Gott benötigt wurde, um in diesem Zeitalter ein Zeugnis Gottes sein zu können.

A Witness and a Testimony war die Hauptquelle geistlicher Nahrung für die vielen Sucher, die von dem Dienst der Brüder in Honor Oak Hilfe empfangen. Der Dienst, der in diesem Magazin das größte Gewicht hatte und den meisten Inhalt vermittelte, war derjenige von Mr. Sparks. Im Jahre 1954 waren von den 34 Botschaften in diesem Journal 20 von Mr. Sparks, 7 von Harry Foster, 6 von T.L.M., und eine stammte von Angus Kinnear. Im Jahre 1953 stammten von den 29 Botschaften 19 von Mr. Sparks, 6 von Harry Foster, 3 von C.J.B. Harrison, und eine von A.G. Taylor. Mr. Sparks fühlte noch immer, dass er mit vielen Brüdern für das Werk des Herrn stand, das zu vollbringen sie besonders berufen wurden. Das Zeugnis, das Mr. Sparks gab, war dies, dass viel gesunder Dienst weiterging, selbst als er dazu wegen seiner Operation dazu unfähig war. Allerdings bestand auch ein markanter Unterschied im Dienst von Mr. Sparks.

Er war gewachsen. Und während er in seinem Leben und Dienst wuchs, konnten weniger Knechte des Herrn mit derselben Offenbarung und Versorgung mit Leben dienen wie Mr. Sparks. Dieser Trend setzte sich im nächsten Jahrzehnt des Wachstums und Dienstes mehr und mehr durch. Während all dieser Jahre stattete Mr. Sparks kleinen Gruppen von Gläubigen und Zusammenkünften zum Dienst auf dem Kontinent in Europa und in Nordamerika jährliche Besuche ab. Wir haben bereits gesehen, dass er anfangs, jährlich die Schweiz und Deutschland zu besuchen. Auch kam er einmal im Jahr nach New York und hielt dort eine Konferenz ab. Zu dieser Zeit reisten viele Gläubige, die von ihm Hilfe empfangen hatten, nach New York zur Wochenendkonferenz für Dienst und Gemeinschaft. Ein Beispiel dafür ist eine kleine Gruppe von 12 Gläubigen, die sich in Maine versammelten und die das Beste des Herrn suchten. Sie bekamen ihre Nahrung aus A Witness and a Testimony, und wurden jedes Jahr durch die Zusammenkunft in New York reichlich versorgt, wo sie durch den Dienst Hilfe empfingen und imstande waren, mit mehr Christen Gemeinschaft zu pflegen, die auch nach dem Zeugnis des Herrn trachteten. Auch reiste Mr. Sparks in andere Orte in Nordamerika, von wo ihm verschiedene Gruppen von Gläubigen Einladungen zukommen ließen. Sein schriftliches Wort in Büchern und besonders in seinem Magazin öffneten viele Türen für Gemeinschaft von Angesicht zu Angesicht. Ein weiterer Ort, den er routinemäßig besuchte, war Westmoreland Chapel in Los Angeles. Hier hatte sich eine kleine Gruppe zusammengefunden und stand in inniger Gemeinschaft mit Mr. Sparks und anderen in Honor Oak.

Seit 1936 hatte eine Anzahl christlicher Mitarbeiter, die mit den Brüdern von Honor Oak verbunden waren, für den Herrn in Indien gearbeitet. Zwischen 1936 und 1960 belief sich die volle Zahl in dieser Kategorie auf etwa ein Dutzend. Diese Brüder und Schwestern verbanden sich eng mit eingeborenen christlichen Leitern, um sie in ihrer Arbeit der Evangeliumsverkündigung und der Gemeindegründung zu ermutigen. In dieser Verbindung dienten sie in verschiedenen Eigenschaften, einschließlich medizinischer und sozialer Arbeit, als auch in der Bibellehre. Im Jahre 1954 fühlten sich die Brüder dazu angeregt, einen weiteren Schritt zu unternehmen, um die Bewegung des Herrn dort zu unterstützen, indem sie ein Grundstück in Staate Mysore kauften. (Die Adresse dieses Grundstücks lautete: 6 Brunton Road, Bangalore). Diese Liegenschaft wurde für Bibellehre und für Konferenzen benutzt, und war ebenso ein Zentrum für die Veröffentlichung von Literatur durch eingeborene christliche Autoren und Evangelisten. Die eingeborene Gruppe verband sich mit Bruder Bhakt Singh und hat heute Hunderte von Versammlungen in ganz Indien. Wir sehen, wie das Werk, das mit Honor Oak in Verbindung stand, wuchs und sich ausbreitete während dieser Zeit in den 1950er Jahren.

Die Gemeinde und die Gemeinden

Wie ich zuvor erwähnt habe, lässt sich der Dienst von Mr. Sparks in den 1950er Jahren in zwei Abschnitte unterteilen. Der erste, von 1952 - 1954 kann man als eine Zeit beschreiben, da Mr. Sparks klar die Situation unter den Christen und die Position seines Dienstes erkannte. Es war eine Zeit, da Mr. Sparks nicht durch Krieg und schlechte Gesundheit belastet war und deshalb die Freiheit hatte, zu reisen und eng mit der Situation des Volkes Gottes in vielen Teilen der Welt vertraut zu werden. Es war auch eine Zeit, da Mr. Sparks und alle Christen Zeugen wurde, wie viele Türen für das Evangelium in großen Teilen der Welt geschlossen wurden. Mr. Sparks sah die Notwendigkeit, dass die Gläubigen in den «verschlossenen» Ländern einen tiefen Wandel mit Gott benötigten, und er sah auch die Notwendigkeit in den «offenen» Ländern, ein starkes Zeugnis für den Herrn abzugeben. Traurigerweise war das meiste, was er da sah, ein unangemessenes und mangelhaftes Zeugnis unter den Christen. Mehr als je zuvor erkannte er die Notwendigkeit für einen Dienst wie denjenigen, mit dem der Herr ihn betraut hatte. Ja, die Massenevangelisation hat ihr Werk getan, indem sie die Botschaft von Jesus als dem Erretter hinaustrug. Aber es bestand auch eine Notwendigkeit für einen Dienst an den Christen, einen aufbauenden Dienst, da Christen die Reichtümer und die Fülle Christi sehen und ein Zeugnis an die Welt von einem solch erhöhten Christus ergehen lassen konnten. Während dieses ersten Abschnittes seines Dienstes sah Mr. Sparks, wie sein Dienst wuchs und der Not hungriger Christen rund um die Welt begegnete, trotz Widerstand und Verleumdung, die von vielen aus der evangelikalen Gemeinschaft ausgestreut wurden. Das wurde zu einem Zeugnis dafür, dass in der Tat im Volk Gottes ein Bedürfnis nach der Fülle Christi bestand, und auch dafür, dass der Dienst, der durch den Herrn in Mr. Sparks hineingewirkt worden war, diesem Bedürfnis begegnen konnte.

Die zweite Phase des Dienstes in den 1950ern, die ich von 1955 bis 19858 bemesse, ist diejenige, in der Mr. Sparks sich intensiv auf das Thema der Gemeinde und der Gemeinden konzentrierte. Die Bibel spricht von beidem: Von der Gemeinde und von Gemeinden. Die Gemeinde in ihrem universellen Aspekt ist himmlisch, geistlich und vollkommen. Die Gemeinden auf Erden sind Darstellungen dieser himmlischen Gemeinde in einer Welt des gefallen Menschen mit seinem sündigen Ich und dem korrupten Fleisch. Diese beiden Begriffe, die Gemeinde und die Gemeinden, zusammenzubringen, ist eine Sache, der die meisten Christen die ganze Geschichte hindurch mit Verwirrung und Schwierigkeiten begegneten. Es ist genau dieses Thema, das Mr. Sparks während dieser Zeitspanne durchwegs in seinen Leitartikeln beschäftigte. Es ist viel sicherer und einfacher, wenn Christen ihren Schwerpunkt auf die Person und das Werk Christi legen, das zur Errettung und zum Heil führt. Doch die Bibel hört nicht dabei auf; sie enthüllt eine Offenbarung von der Gemeinde und von Gottes Plan bezüglich der Gemeinde. Es war auf dieses schwierige Terrain, auf das sich Mr. Sparks in dieser Zeitspanne vollständig begab. Tatsächlich hatten neun von 16 Leitartikeln von A Witness and a Testimony, die zwischen dem Januar 1955 und dem Mai 1959 verfasst wurden, die Frage der Gemeinde oder der Gemeinden zum Thema. Mr. Sparks hatte den Eindruck, dass es mehr als notwendig war, über diese Fragen zu sprechen, weil die Gemeinde das Werkzeug war, das Gott erwählt hat, um seinen ewigen Vorsatz zu erfüllen. Im Jahre 1956 schrieb er: «Vom Neuen Testament kann man sagen, es sei - zu einem großen Teil seines Inhalts - ein Dokument, das Gottes Konzept, Erwählung, Berufung und Konstituierung für die Gemeinde zu ihrer ewigen Berufung war, und man kann wahrhaftig sagen, dass Gott sich selbst auf eine vollständige und äußerste Weise an die Gemeinde gebunden hat. Er hat es klar gemacht, dass seine Mittel und seine Methode zur Erfüllung seiner ewigen Ratschlüsse hinsichtlich seines Sohnes «gemeindeweise» geschieht (nach der Weise der Gemeinde): dass der normale Kanal seines Herangehens an die Menschen und des Zusammenführens von Menschen seine Gemeinde ist».

Nicht nur konzentrierte sich Mr. Sparks in seinen Leitartikeln und Gedanken auf dieses Thema, sondern viele Situationen, die er während dieser Jahre erlebte, hatten mit der Frage der Gemeinde zu tun. 1955 und wieder 1977 verbrachte Mr. Sparks mehrere Monate mit einem Besuch im Fernen Osten, besonders in Taiwan, wo er «ein mächtiges Werk Gottes» unter den Gläubigen in diesem Land und andernorts erlebte. Mr. Sparks bemerkte, dieses Werk würde «weder auf einer missionarischen noch institutionellen Basis ausgeführt, sondern auf einer echten und reinen Basis der Gemeinde». Ebenfalls während dieser Zeit beobachtete Mr. Sparks, wie viele christliche Publikationen dieses Thema der Gemeinde aufgriffen. Er wurde sogar Zeuge, wie ein Weltrat der Kirchen sich in Amsterdam versammelte und verkündete, dass «diese von Menschen gemachten Trennungen verschwinden müssten». Dies war eine große Abweichung und ein Fortschritt gegenüber der allgemeinen Vorstellung, dass viele Unterteilungen nützlich seien, um gewisse Aspekte der göttlichen Wahrheit zu schützen, oder dass sie bloß verschiedene Regimenter derselben Armee seien. Mr. Sparks wurde nicht nur auf seinen Reisen und in der populären christlichen Literatur mit diesen Dingen konfrontiert, sondern selbst die Geschwister in Honor Oak konzentrierten sich vermehrt auf die Frage der Gemeinde und der Gemeinden. In vielen Brüdern und Schwestern erwachte das Verlangen nach einem volleren Gemeindeleben. Das führte in Honor Oak zu Veränderungen, aber auch zu vielen Schwierigkeiten in dem Jahrzehnt, das vor ihnen lag. Ich werde diese Frage und deren Entwicklung in Bezug auf die kleine Gemeinschaft in Honor Oak in viel größeren Details im nächsten Kapitel angehen.

Ich beginne mit der Beschreibung von Mr. Sparks' Schwerpunkt auf die Gemeinde und die Gemeinden, indem ich seine eigenen Reisebeschreibungen nach Indien, Hong Kong und Taiwan hier einfüge. Ich möchte nochmals daran erinnern, dass er nach vielen Reisen, die er nach Amerika unternahm, mit dem Eindruck von der Schwäche, der Unangemessenheit und der Verwirrung zurückkehrte, die unter dem Volk Gottes dort herrschten. Nach diesen Reisen zog er oftmals den Schluss, wie sehr ein Dienst wie der Seine nötig wäre, damit das Volk Gottes vorankam und Gottes Vorsatz sich erfüllen konnte, welcher stets die Fülle Christi bedeutet. Nach diesen Reisen in den Osten jedoch kehrte Mr. Sparks ermutigt, erfrischt, dankbar Gott gegenüber zurück, dass er einen solchen «wohlhabenden» Ort besuchen durfte. Im Oktober 1955 machte sich Mr. Sparks wieder auf nach Indien, Hong Kong, Taiwan und zu den Philippinen mit Plänen, im Januar wieder nach London zurückzukehren.

So hat er seine Reisen im Leitartikel vom Januar beschrieben:

Liebe Freunde,

Ich schreibe diesen Leitartikel im Fernen Osten, und auch wenn sein Inhalt Teil der Vergangenheit sein wird, wenn er euch erreicht, finde ich es dennoch gut, wenn ihr ein Bisschen von diesem Dienst erfahrt - wo ich gewesen bin und was ich vorgefunden habe.

Der erste Ort war die All India Convocation in Hyderabad im Oktober. Etwa siebzehnhundert Menschen haben sich aus allen Teilen Indiens versammelt und wurden auf dem Gelände beherbergt und mit Nahrung versorgt. Einige Hundert kamen noch aus der Ortschaft dazu. Der größte Teil dieser Leute gehörten zum Herrn, und was für eine fröhliche Menge war sie doch! Von frühmorgens, etwa um vier Uhr, wenn eine Prozession von Sängern loszog, bis spät in die Nacht - oft bis Mitternacht - beschäftigten sie sich ununterbrochen auf diese oder jene Weise mit den Dingen des Herrn. Die Versammlungen dauerten zuweilen sechs bis sieben Stunden, und sie schienen nie müde zu werden. Der Herr befähigte mich, praktisch den ganzen Dienst des Wortes in vier Tagen unterzubringen, und obwohl zwei Übersetzer für zwei andere Sprachen eingesetzt werden mussten, (was jede Botschaft in drei Sprachen bedeutet), gab es selten eine Störung - die Einheit des Geistes war so real, dass das Wort nur so dahinströmte. (wird fortgesetzt)

Der Weg in die
Freiheit des Geistes (47)
von Manfred R. Haller

4.1.c. Das Ziel des Geistes (Forts.)

Christus, das Zentrum aller Dinge (Forts.)

3. Seine Fülle (alle Gaben und Kräfte) (Forts.)

Die Gnadengaben im Einzelnen (Forts.)

6. Einem andern Weissagung (prophetisches Reden) (Forts.)
(1. Kor. 12,10b)

Wir haben über das Zeugnis Jesu gesprochen, wie es in Offenbarung 19,10 definiert wird: «Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der prophetischen Rede». Doch nützt es uns nichts, wenn wir alle geistlichen Zusammenhänge wissen und die Dinge so gut wie nur möglich erklären können. Was allein zählt, sind die nüchternen Fakten! Wir müssen uns die Frage gefallen lassen: «Wie steht es bei euch? Manifestiert sich der Heilige Geist durch die «prophetische Rede», also dadurch, dass in jeder Versammlung Prophetie ergeht, die durch den Heiligen Geist gewirkt wird, und sind es viele, die auf diese Weise vom Herrn gebraucht werden?» Wenn dies zutrifft, dann sind wir ein lebendiges und wirksames Zeugnis Jesu. Trifft es jedoch nicht zu, verlaufen unsere Versammlungen ausschließlich auf der natürlichen Ebene mit Lobpreis, Gesang, Gebet, Wortbetrachtungen und persönlichen Erfahrungsberichten, dann sind wir kein Zeugnis Jesu. Der Geist der prophetischen Rede ist nicht da; entweder wird er gehindert oder unterdrückt, oder die Voraussetzungen sind gar nicht vorhanden, dass er sich reichlich und uneingeschränkt äußern kann. Weder Erklärungen oder Entschuldigungen ändern etwas am Sachverhalt: Das Zeugnis Jesu besteht aus dem Geist prophetischer Rede. Wo diese reichlich vorhanden ist, ist das Zeugnis Jesu vorhanden; wo sie fehlt, gibt es kein Zeugnis, auch wenn wir es auf tausend Weisen heraufbeschwören. Möge der Herr uns gnädig sein.

Was sollen wir tun, wenn wir feststellen, dass unser Zusammenkommen nicht die Zusammenkunft des Zeugnisses Jesu ist? Sollen wir zuhause bleiben, oder die «Gemeinde» wechseln?

Ich denke nicht. Viel besser wäre es, wenn jedes Glied der Gemeinschaft in sich gehen würde, sein Defizit bekennte und nicht aufhören würde, den Herrn darum zu bitten, bis er uns dieses Zeugnis gibt. Wir können nicht warten, bis andere anfangen, prophetisch zu reden. Wenn wir es nicht tun, tun es höchstwahrscheinlich auch andere nicht. Das Zeugnis Jesu fängt dort an, wo ich anfangen, dem Geist der prophetischen Rede Raum zu geben, mich ihm zur Verfügung zu stellen und ohne zu überlegen, was die ändern sich wohl dabei denken, einfach beginne, in diesem Geist zu dienen, wann immer der Geist in mir mich dazu anregt bzw. drängt.

Natürlich gehört dazu auch, dass ich darauf achte, was der Herr mir in meinem persönlichen Umfeld noch aufdeckt, was geändert werden muss. Manchmal müssen wir zuerst unsere Beziehungen zur Gemeinschaft oder zu einzelnen Geschwistern in Ordnung bringen, bevor der Heilige Geist uns prophetische Worte anvertrauen kann. Oder wir müssen Gewohnheiten und übernommene Verhaltensweisen aufgeben, und damit aufhören, andere nachahmen oder ihnen zu Gefallen sein zu wollen. Ein jeder steht und fällt seinem Herrn. Oder wir müssen unser Mundwerk unter die Disziplin des Heiligen Geistes geben, uns die fromme Sprache abzugewöhnen und Gewohnheitsfloskeln in unserem Gebet abzustellen. Der Heilige Geist benutzt ein gereinigtes Gefäß und ein gereinigtes Mundwerk. Andere müssen vielleicht zuerst ihre Neugierde zügeln lernen; wir müssen nicht alles wissen. Je weniger wir belastet sind, desto unbeschwerter können wir das Wort des Herrn weitergeben. Dann wird auch ganz klar, dass das, was wir sagen, vom Herrn kommt und nicht von uns, weil wir zuvor davon keinerlei Kenntnis besaßen. Neugierde und unbedachtes und ungezügelt Reden gehören zu den größten Hindernissen im Dienst des Geistes, denn der Heilige Geist ist keusch und teilt seine Interessen mit nichts und niemandem.

Dann darf es in unserem Leben auch keine stereotypen Abläufe geben, die nicht geändert werden dürfen, ohne dass unsere Weltordnung zusammenbricht. Wir sind dieser Welt gekreuzigt. Wer im Geist wandelt und dem Heiligen Geist uneingeschränkt zur Verfügung stehen möchte, muss bereit sein, jederzeit zu unterbrechen und unser Tun und Lassen zu ändern, wenn er sich zu Wort meldet und etwas von uns verlangt. Das betrifft nicht nur unsere Ess- und Schlafgewohnheiten, sondern auch unsere üblichen Verhaltensweisen und Beschäftigungen während des Tages. Nichts ist wichtiger als das, was der Herr gerade von uns möchte. Hier zeigt sich, ob wir wirklich nach dem Wort Gottes leben: «Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit...». Zuerst heißt wirklich: Vor allem anderen! Wenn der Herr sich zu Wort meldet, ist nichts wichtiger als das, was er uns aufträgt. Alles andere kann warten, oder wir können auch ganz darauf verzichten. Die Interessen des Herrn gehen in jedem Falle vor.

Hat der Herr uns einmal so weit, dass er anfangen kann, uns prophetische Worte in den Mund zu legen, müssen wir wissen, dass unser Bewusstsein dabei nicht ausgeschaltet wird. Wir sind bei vollem Bewusstsein, wir reden unsere Sprache, es ist unsere Zunge, die die Worte bildet. Es braucht viel Einübung und geistliche Sorgfalt, und erst mit der Zeit gewinnen wir größere Sicherheit und gelingt es uns besser, das Wort des Herrn ohne eigenen Touch weiterzugeben. Wir dürfen uns weder durch Kritik oder durch subjektive Gefühle des Ungenügens oder der Unwürdigkeit beeinflussen lassen. Was wir tun, tun wir im Glauben, und der Glaube trägt uns durch und schenkt uns mehr und mehr Sicherheit. Die großen Propheten der Geschichte haben auch alle klein angefangen, und nicht alle ihrer Weissagungen haben sich auf Anhieb erfüllt. Übung macht den Meister. Das gilt in besonderer Weise auch für das Reich Gottes.

7. Einem andern aber Unterscheidungen der Geister (1. Kor. 12,10c.)

Auch dies ist wiederum eine sehr wichtige, für ein echtes Zeugnis Jesu auf Erden unentbehrliche Gabe. Wir sind uns selten bewusst, dass wir uns hier unten im Einflussbereich vieler verschiedener Geister und Kräfte bewegen, und dass es ohne die Navigation durch den Heiligen Geist für die Gemeinde eigentlich unmöglich ist, sich klar und entschieden zu orientieren und dementsprechend auch vollmächtig zu wirken. Darum ist es wichtig, dass auch diese Gabe in unserer Mitte reichlich fließt und geistlich kompetent gehandhabt wird, so dass wir einen klaren Kurs steuern und Hindernisse aus dem Weg des Herrn räumen können.

Auch hier handelt es sich wieder um eine « Offenbarungsgabe». Der Heilige Geist macht die Gemeinde bzw. einzelne Geschwister auf übernatürliche Weise darauf aufmerksam, dass sich fremde Geister eingeschlichen haben und versuchen, das Werk Gottes in unserer Mitte zu torpedieren, zu entstellen oder schlimmstenfalls zu Fall zu bringen. Da ist es entscheidend wichtig, dass Geschwister da sind, die diese Geister identifizieren können und sie dann auch im Namen des Herrn aus unserer Mitte entfernen. Dazu später noch ein paar Bemerkungen.

Zunächst sollten wir wissen, wie diese Gnadengabe funktioniert. Es ist nicht so, dass der Heilige Geist irgend einem Gläubigen in der Gemeinde sagt: Sieh mal, da ist ein «Geist der Streitsucht» oder ein «Lügengeist» eingedrungen; oder «Bruder so und so hat einen Geist «unreiner Gedanken» oder «der Habsucht» oder «der Herrschsucht» usw; oder jene Schwester ist von einem Geist «des Tratschs» oder «der Verleumdung» oder «der Habsucht» besessen. Der Heilige Geist beauftragt uns niemals, Menschen zu denunzieren, Namen und Titel auszuteilen und so Macht über andere auszuüben. Das erste, was er tut, ist, dass er ein geistlich waches Gemeindeglied, dessen Beziehungen zum Leib Christi in Ordnung sind und das gewöhnlich im Geist wandelt, beunruhigt, so dass in ihm eine Gewissheit heranwächst, dass das, was gesagt worden ist, oder die Art und Weise, wie der eine oder andere reagiert hat, nicht vom Herrn sein kann. Verstärkt sich diese Gewissheit, ist es Zeit, den Betreffenden darauf aufmerksam zu machen, ohne ihn bzw. sie jedoch gleich als dämonisch belastet zu bezeichnen. Es kann sein, dass der Betreffende einfach auf der menschlichen Ebene überreagiert und Dinge geäußert hat, die nicht der Kontrolle des Heiligen Geistes unterstanden. Das muss noch lange nicht dämonisch sein oder einem direkten Einfluss eines Geistes von unten entspringen. Wir sind alle sündige Menschen und reagieren noch sehr oft aus unserer alten Natur heraus. Dass sich Satan solche Reaktionen und Gedanken zunutze macht und sie für seine üblen Zwecke einsetzt, ist selbstverständlich. Darum sollten sie ja auch demaskiert und durch Bekenntnis und Buße eliminiert werden. Wichtig ist als erstes ganz einfach die Erkenntnis, dass etwas nicht vom Herrn sein kann. Wenn der Geist dies aufdecken kann, ist schon viel gewonnen, ohne dass man gleich daran gehen muss, irgend welche Dämonen auszutreiben.

Es ist wichtig, zu wissen, dass unter den Geistern, die in einer Gemeinde wirksam sind, in besonderer Weise der menschliche Geist aktiv ist. Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist, und es wird allgemein angenommen, dass bei einem wiedergeborenen Gotteskind der Heilige Geist in seinem Geist wohnt und ihn auch entsprechend beeinflusst und lenkt. Das ist gewöhnlich auch der Fall, wenn alle Voraussetzungen stimmen, aber dazu müssten wir eigentlich ununterbrochen «im Geist» sein und «im Geist» reagieren. Wenn der natürliche Mensch, die Seele und der Körper, wirklich mit Christus gekreuzigt worden sind und von der Gegenwart des Herrn im Geist beherrscht und unter Kontrolle gehalten werden, ist dies auch der Fall. Nun aber wissen wir, dass wir nicht immer «im Geist» wandeln oder «aus dem Geist heraus» reagieren, sondern dass wir sehr stark von unserem Temperament und aus unserer natürlichen Veranlagung heraus auf Worte oder Vorfälle reagieren, und diese sind fast immer nicht «im Geist», sondern im Fleisch. Das macht sich der Feind zunutze. Wo das Fleisch reagiert und aktiv tätig ist, zieht sich der Geist in unserem Geist zurück, und wir bewegen uns sofort wieder auf der natürlichen Ebene des Fleisches. Wenn das über längere Zeit unser Normalzustand ist, auch wenn wir uns dabei noch so geistlich und fromm geben, hat der Feind bei uns leichtes Spiel. Er spielt mit unseren Emotionen, mit unserem Temperament, mit unserem Intellekt und unserer Vorstellungskraft, und so mischen wir fröhlich mit im Reigen der «Geister» und merken nicht, dass wir keineswegs Gott, sondern eben dem Feind dienen. Nur wenn wir uns bewusst werden, dass wir aus uns selbst heraus gehandelt bzw. reagiert haben, es bekennen und darüber Buße tun, kehrt der Heilige Geist in unseren menschlichen Geist zurück und bringt uns wieder in Übereinstimmung mit der Welt des Heiligen Geistes und Gottes. Nicht umsonst mahnt uns der Apostel, darauf zu achten, wie wir wandeln, sowohl vor Gott als auch vor den Menschen. Wir sollten uns unserer Sache nie allzu sicher sein, und uns lieber einmal zuviel fragen, ob das, was wir denken oder empfinden, dem Herrn angenehm sei oder nicht. Wir könnten uns dadurch viele Überraschungen und auch viel Leid und Kummer ersparen, und der Gemeinde noch dazu!

Wie gesagt, in den meisten Fällen sind die «unreinen Geister», die in einer Gemeinde aktiv sind, vom Heiligen Geist ungedeckt agierende menschliche Geister, die die unmittelbare Verbindung mit dem Heiligen Geist verloren haben und sich selbständig bewegen und dadurch Unheil anrichten.

Aber es gibt auch Fälle, wo wirklich dämonische Geister unmittelbar auftreten und aktiv werden, und dann müssen alle erweckten Gotteskinder unmittelbar die Alarmglocke läuten hören. Ein solcher Geist tritt autoritativ auf, verlangt von der Gemeinde oder von einzelnen konkrete Dinge, verdreht Sachverhalte und Tatbestände und stellt sie so dar, dass Satan Vorteile gewinnt und Gott in ein schiefes Licht gestellt wird. Misstrauen Gott gegenüber ist ein deutliches Kennzeichen solcher Geister, und wird ein solcher Geist durch das Charisma der «Unterscheidung der Geister» identifiziert (noch nicht mit einem konkreten Namen, aber als einzelner dämonischer Geist), muss er gestellt und im Namen Jesu aus der Gemeinde vertrieben werden. Das geschieht zunächst im gemeinschaftlichen Gebet der Gemeinde, wo sich alle vereinen und sich rückhaltlos gegen ihn für die Interessen Gottes in der Gemeinde einsetzen. Dieser gemeinschaftliche (die Bibel nennt es «einmütige») Widerstand wird den Geist zum Zurückweichen bewegen, und die Gemeinde wird es in Form des Friedens und der Freude registrieren, dass die «Luft wieder rein» ist.

Ändert sich auch nach einem klaren Bekenntnis der Gemeinde zu Christus und seiner Herrschaft über den Leib nichts, d.h. der Eindruck bleibt, dass noch immer eine dämonische Präsenz vorhanden sein muss, dann liegt in der Gemeinde irgendetwas vor, das dem eingedrungenen Geist das Recht gibt, zu bleiben und seine Position noch zu festigen. Wo unvergebene Sünde vorliegt, ein unreiner Lebenswandel, falsche Frömmigkeit oder Heuchelei, wo Hader und Streit oder «die kalte Schulter» das Szepter führen, da geben wir, ohne uns dessen bewusst zu sein, dem Feind die Erlaubnis, sich in unserer Mitte umzusehen und Zugänge zu finden, um seine düsteren Machenschaften zu betreiben. Wenn wir dann glauben, durch ein einmaliges «Glaubensgebet» solche in unserer Mitte wirksam gewordenen Geister zu vertreiben, täuschen wir uns gründlich. Sie haben ein Recht, hier zu sein und ihr Unwesen zu treiben, weil wir ihnen durch Sünde und Ungehorsam dieses Recht selber verliehen haben. Erst wenn der Schaden aufgedeckt und behoben wird, verliert der Geist seinen Fußhalt und kann aus unserer Mitte verbannt werden, und dann wird er auch gehen.

In der Welt des Geistes herrscht das «Gesetz der Gerechtigkeit». Damit ist nicht einfach ausgesagt, dass nur das geschieht und geschehen kann, was im Lichte Gottes «gerecht» und damit gut ist. Nein, Gerechtigkeit bedeutet, dass jeder nach dem Recht handelt, das ihm zugemessen oder das er sich auf legitime oder illegitime Weise erworben hat. Wenn wir dem Feind Rechte abgeben, wird auch Gott keinen Finger rühren, ihm dieses Recht streitig zu machen, solange ihm nicht durch Buße und Umkehr dieses Recht wieder entzogen wird. Erst dann wird Gott einschreiten und seinen Anspruch aufs Neue geltend machen.

Wenn wir uns die Geschichte der Versuchung Jesu in der Wüste näher anschauen, finden wir genau diesen Sachverhalt vor. Jesus hat Satan nicht widersprochen, als dieser ihn auf einen Berg entführte und ihm die ganze Welt zeigte und großspurig sagte: «Schau mal, das alles gehört mir, und ich kann es geben, wem ich will!» Adam hat, durch seinen Ungehorsam, die Erde Satan überlassen, und seither kann er, zumindest in begrenztem Maß, darüber verfügen. Jesus streitet dies auch gar nicht ab. Er verschanzt sich lediglich hinter dem Wort Gottes durch Moses: «Du sollst Gott allein anbeten und ihm allein dienen», d.h. Jesus verweigerte dem Feind den Gehorsam und hatte dadurch einen klaren Vorteil ihm gegenüber, so dass er nichts ausrichten konnte. Es heißt dann auch folgerichtig: «Da ließ der Feind von ihm ab, vorläufig». Es war ein Etappensieg des Menschensohnes. Die große Prüfung stand ihm ja noch bevor, als er sich der ganzen Opposition des jüdischen Klerus und dem entflammten Hass der Volksmenge stellen musste. Da schlug der Feind noch einmal massiv zu, um seine Rechte an diese Welt endgültig zu verlieren. Golgatha war das endgültige Aus für alle Machtansprüche Satans über diese sichtbare und unsichtbare Welt. Seither gehören alle Rechte an diese Welt wieder Gott und seinem Christus, und denen, die in Christus sind! Das ist die Ausgangsposition der Gemeinde Satan und den Geistern der Finsternis gegenüber! Das sollten wir nie vergessen.

Sobald also das Charisma der «Geisterunterscheidung» aktiv wird, sollten sich alle in der Gemeinde prüfen, ob nicht der Feind bei ihnen in dieser oder jener Angelegenheit noch irgendwelche Rechte beanspruchen kann.

Wenn wir Dinge bekennen und Buße tun, verliert er diese Rechte sofort, und wir können dem Feind mit der Autorität des Gekreuzigten und Erhöhten widerstehen. So muss er aus unserer Mitte fliehen.

Nun gibt es aber auch Fälle, wo irgend ein Geist wirklich von einem Menschen in der Gemeinde Besitz ergreift und sich fest einnistet. Dies kann aus verschiedenen Gründen geschehen: Durch Flüche, durch okkulte Machenschaften und Bindungen, durch fortgesetztes Sündigen und ein Verharren in sündigen Gewohnheiten, usw. Wo immer dies der Fall ist, wird sich der Geist früher oder später selber zu Wort melden, wenn er geistlicher Realität in einem Gläubigen oder einer Gruppe von Gläubigen begegnet. Das hält er nicht aus. Dagegen wehrt er sich - durch Schreien, durch Krankheitssymptome, durch Konvulsionen oder sonstiges abartiges Verhalten, oder durch konkrete Wortmeldungen und Gotteslästerungen. Da muss die Gemeinde in der Vollmacht des Gekreuzigten und Erhöhten reagieren und diesen Geist binden und aus der Gemeinde hinausweisen. Der Betroffene muss bereit sein, sein Leben neu zu ordnen, Buße zu tun und alles nötige zu veranlassen, dass er nicht mehr in die alten Verhältnisse zurückkehrt. Nur so verliert der Geist seine Rechte, sein «vertrautes» Zuhause und weicht dem geistlichen Druck, dem er nicht gewachsen ist.

Wo immer geistliche Ungereimtheiten vorliegen, sollten wir nicht gleich mit «Dämonenaustreiben» reagieren. So viele Gotteskinder machen sich dadurch vor der geistlichen Welt nur lächerlich und setzen sich noch mehr den Umtrieben von unreinen Geistern aus. Der geistliche Weg ist immer der Weg der Buße und Umkehr, und wo diese erfolgt ist, da können Dämonen, die dann immer noch die Stellung behalten, ausgetrieben werden. Das aber ist nur durch geistliche Vollmacht möglich, und diese haben nur solche, die wirklich «im Geist» sind und deren Wort mit der Kraft und Autorität des Heiligen Geistes «geladen» ist. Bei solchen braucht es keine kraftvollen Worte, kein Geschrei und keine stundenlangen Gebetskämpfe. Ein einfaches Wort, wie bei Jesus, genügt da vollkommen. Möge der Herr uns helfen, dass wir allezeit «im Geist» wandeln und in der Gemeinschaft des Geistes untereinander verkehren. Da haben unreine und dämonische Geister keine Chance. Da regiert die Kraft und Autorität des gekreuzigten und erhöhten Herrn.

Manfred R. Haller